

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 12 (1890)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement:**

Bei Franco-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland franco per Jahr „ 8. 80

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind an
 die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:

Frau Elise Honegger.

Expedition:

M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate

bestehen man franco an die Expedition
 einzufenden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen

sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
 Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
 richten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
 werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 18. Mai.

In der Dämmerung.

Hold ist das Beisammensein
 In der Dämmerstunde,
 Wenn der goldne Abendchein
 Stirbt mit der Sekunde.

Alles wird so weich und stumm
 Rings im trauten Zimmer,
 Schatten decken um und um
 Letzten Tageschimmer.

Still, wie Duft aus Blumen dringt,
 Athm' ich dein Vertrauen,
 Weicher deine Stimme klingt,
 Meine Augen thauen.

In mein Eckchen festgeschmiegt,
 Erdenabgeschieden —
 Jeder Sturm ist eingewiegt,
 Herz und Welt voll Frieden.

In die Seele dringt mir ein
 Leise, leise Kunde —
 Hold ist das Beisammensein
 In der Dämmerstunde!

A. Godin.

Mit den Vögeln.

Mitternacht ist vorüber; träumend ruht die
 Erde in wohliger Stille, und nur in ver-
 einzelt Lauten noch tönt der Schritt eines
 späten Nachtschwärmers an unser Ohr.
 Ruht süß, ihr Schläfer, die ihr vom schweren
 Tagewerk müde, euch hingelegt habt, um neue Kräfte
 zu sammeln für die Arbeit des kommenden Tages!
 Schlaft ruhig, ihr bekümmerten Seelen, welche die
 Sorge am Tage gefoltert hat; möge ein friedlicher
 Traum euch nahen, daß er Balsam in die wunden
 Herzen gieße und mit belebender Hoffnung die bange
 Seele fülle.

Mitternacht ist vorüber und gleichmäßiger werden
 euere Athemzüge, ihr Kranken, die ihr fiebernd auf
 euerm Lager euch wälzt. Die zuckenden Glieder
 sind ruhig geworden, die Nacht der Krankheit ist
 gebrochen, schlaft wohl!

Noch ist der Himmel mit Sternen besäet, noch
 brennen die Lichter in den stillen Straßen, da horch

— ein Vogelruf! Was soll das, noch in dunkler
 Nacht?

Hat vielleicht ein Sänger des Waldes geträumt,
 oder war es ein Angstruf, weil ein Feind ihn ver-
 folgte?

Nein, ein leiser, kühler Wind haucht von Osten,
 und zart und rein wie Flötentöne dringt ein an-
 derer Ruf zu meinem Ohr; es sind die Solosänger
 der frühesten Morgenhymne.

Allmählig und unvermerkt weicht die Nacht dem
 leise dämmernden Morgen, die letzten Lichter er-
 löschen, und auch der Ansel süßes Lied durchzittert
 die klare, würzige Morgenluft.

„Mein erst Gefühl sei Preis und Dank!“ so
 halt's wieder in unserm Herzen, und in andachts-
 vollem Schweigen saugt Aug' und Ohr die keuschen
 Reize und Schönheiten der ersten Morgenstunden
 in sich ein. — — — Mein erst Gefühl sei Preis
 und Dank!

Von Weitem tönen Schritte, kraftvoll, fest und
 sicher. Ein wackerer Arbeitsmann ist's, der zu näch-
 stlicher Stunde, noch ehe der Tag erwachte, sein Heim
 verlassen, um als Heizer seinen Dienst anzutreten.
 Deine Arbeit segne Gott, Du wackerer Mann, der
 Du mit dem ersten Vogel Dich frohgemuth auf-
 machst, dem keine Stunde zu früh und kein Weg
 zu weit ist, um für die Deinigen mit Ehren das
 Brod zu verdienen. Hoch tönt das Lied vom braven
 Mann!

Im Nachbarhaus knarrt leise das Pförtchen, und
 der rüstige Alte im Silberhaar betritt geräuschlos
 sein Gärtchen. Er hadt und ordnet und pflanzt.
 Der Morgenwind spielt mit seinem Haupthaar und
 zufriedenen Blickes betrachtet er sein Werk. Nun
 geht er geräuschlos zum nahen Brunnen, er füllt
 Wasser in den Kessel und trägt ihn in's Haus.
 Sieh, gewiß hat er ein Feuer angemacht im Herd,
 denn leichter Rauch steigt aus dem Schornstein.
 Mütterchen darf froh erwachen, die Liebe hat ihr
 stilles Tagewerk begonnen, sie bietet ihr guten
 Morgen.

Nur Wenige sind's, die in der Stadt sich mit
 den Vögeln erheben, denn sonst ruht noch Haus an
 Haus. Wie verschlafene Augen sehen die geschlossenen,
 dicht verhängten Fenster uns an. O, daß die wür-
 zige, belebende Morgenluft zu den eingeschachtelten
 Schläfern dringen könnte und daß der Gesang der
 Vögel im Traume ihr Ohr erreichte! O Morgen-
 luft, o Vogelgesang, wie seid ihr Gottes Boten!

Mit den Vögeln ist dort im wohligen kleinen
 Haus auch ein blühendes, junges Weib erwacht.
 Kein Wunder, durch's offene, nur leicht verhüllte
 Fenster fluthet das klare Morgenlicht und tönt das
 Lied der Waldesänger. Auch ein rofiger Sänger
 im kleinen Bettchen erhebt seine Stimme; er strebt
 hinüber zum Lager der Mutter, die ihn kosend herzt
 und küßt — mein erst Gefühl sei Preis und Dank!

Horch, ein Schritt — der Vater! Er kommt,
 sein Weib und seinen herzigen Bubens zu grüßen
 nach beendigtem Nachtdienst. Wie ist das Dasein
 ihm eine Lust; er möchte gleich wieder anfangen zu
 arbeiten mit den Vögeln!

Und in's Nachbarhaus schleicht sich zur gleichen
 Zeit mit unsichern, schwankenden Schritten ein An-
 derer, er kommt vom Spiel- und Trintgelage. Auch
 er wird erwartet von Weib und Kind. Auch er
 kommt mit den Vögeln, und auch sein Kommen be-
 grüßt des Weibes stilles Morgengebet, aber es heißt:
 „Erlöse uns von dem Uebel!“ Und was er den
 Seinigen bringt, ist häßliches Fluchen und Schnar-
 chen und statt, wie dort, würzige Morgenluft, er-
 füllt hier eckiger Kneipendunst das Zimmer.

Armes Weib, verzage nicht; vielleicht trifft doch
 einmal der rechte Ton Deines Mannes Herz, wenn
 er durch den dämmernden Morgen heimkommt, mit
 den Vögeln, und auch Du singst noch frohen Herzens:
 „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank!“ wenn
 Du Dich zu neuem Tagewerk erhebst, früh, mit den
 Vögeln.

Offene Briefe.

III.

(Siehe Jahrgang 1889, Nr. 8, 9, 12.)

Liebt mich heute, liebe Emma, nochmals auf
 das vorschulpflichtige Alter zurückkommen,
 welches leider nur sechs Jahre umfaßt.

Dies ist eine so wichtige, grundlegende
 Lebensperiode, daß wir es für wahr als einen großen
 Fortschritt betrachten müssen, wenn endlich auch in
 weitem Kreise diesem Alter mehr Aufmerksamkeit
 und Sorgfalt geschenkt wird, als bisher. Noch jetzt
 sündigt man aus Mißverständnis und Gedanken-
 losigkeit an den Kleinen gar mannigfaltig.

Seit mehr als einem Jahrzehnt habe ich mit
 Theilnahme den Kampf für und gegen die Fröbel's-
 chen Kindergärten verfolgt und mich immer mehr
 überzeugt, daß sie, trotz mancher Unvollkommenheit,

die ja allen menschlichen Einrichtungen eigen ist, ein großer Segen, nicht nur für dieses Alter, sondern für das ganze Erziehungswert sind.

Es liegt in der Natur der Sache, in den mehrfachen, oft sehr vielfältigen Ansprüchen, die die Verhältnisse meist an die Familienmütter stellen, daß nur ein kleiner Theil derselben ihren Kindern in diesem anspruchsvollen Alter soviel Zeit und Aufmerksamkeit widmen können, als für deren richtigen Entwicklungsgang wünschenswerth wäre, — abgesehen davon, daß das richtige Verständniß durchaus nicht bei jeder Mutter vorhanden ist.

Man darf vor Allem nicht außer Augen lassen, daß unsere ganze gegenwärtige Existenz von einem Naturleben unendlich entfernt, vielmehr mit ihren Licht- und Schattenseiten ein Produkt der Kultur ist. Das, was sich in einfachern Verhältnissen leichter von selbst dem Kinde bot: Licht, Luft, Leben in der Natur, vertraut werden mit derselben, zweckmäßige Uebung der fünf Sinne und aller Kräfte, — das muß in der Gegenwart in genügendem Maße erst durch besondere Einrichtungen ermöglicht werden. Deshalb ist der oft gehörte Vorwurf, daß man durch die Kindergärten das Kinderleben verkümmere, durchaus ungerecht; es ist diese Einrichtung vielmehr der wünschenswerthe Ersatz, den die wahre Kultur für das elementare Naturleben bieten soll, und bedeutet auch in diesem Sinne einen der übrigen Entwicklung der Menschheit angemessenen Fortschritt.

Wer überhaupt Kinder aufmerksam beobachtete, dem wird es nicht entgangen sein, wie rasch sich Alles in diesem Alter verändert, leider auch, wie ursprünglich sympathische, liebenswürdige Kinder bald sich höchst unangenehm entwickeln. Das Kind ist wie ein unbefruchtetes Blatt, aber für Eindrücke ungemein empfänglich; Mienen, Bewegungen, Lebensarten, Alles haftet an ihnen, die meist auch darauf angewiesen sind, in der unwillkürlichen Beobachtung und Nachahmung ihrer Umgebung die beste Unterhaltung zu finden. Ich glaube, daß Langeweile, dieser gefährliche Dämon, schon in diesem Alter die Quelle aller Unarten ist, und daß man da leicht brave Kinder erzieht, wo man diesen schlimmen Feind abzuhalten weiß.

Sehen wir uns ein Familienbild aus dem einfachsten Mittelstand an: Die jungen, braven Eltern erfreuen sich einiger gesunder, frischer Kinder. Das Einkommen und die einfachen Sitten bringen es mit sich, daß die Mutter ohne andere Hülfe die Hausgeschäfte besorgt. Alles ist sauber und ordentlich, der Säugling wohlgepflegt, die Schulkinder beschäftigt und versorgt und nach der Schulzeit genussfähig und kräftig genug, ihre Freiheit zu genießen. Aber das vier- bis sechsjährige Kind? Es macht den ganzen Tag hindurch unaufhörlich Ansprüche an die beschäftigte Mutter, und wenn sie sich bei mancher Arbeit auch ihm widmen kann, so ist es ihm doch thätiglich oft „im Wege“. Dabei bedarf gerade diese Altersstufe der ungetheiltesten Aufmerksamkeit und häufiger Abwechslung. Langeweile und Ungebot sollten ferngehalten werden, um den Gang zu übler Laune nicht aufkommen zu lassen; länger als 10 Minuten läßt sich ein solches Kind kaum auf die gleiche Weise unterhalten, — welche Anforderungen an die Mutter, die ihr nothwendiges Tagewerk zu verrichten hat! Da geräth denn die junge Mutter bei aller Liebe und Wohlmeinigkeit auf manchen bedenklichen Abweg. Und bald schießt als Folge unrichtiger Behandlung Eigenwille und Ungehorsam mächtig auf: die Mutter ist dem ungezogenen Liebling gegenüber immer wehrlos.

Diesen und vielen andern Schwierigkeiten gegenüber bietet der Kindergarten die beste Abhilfe. Hier können weder Langeweile noch Ungehorsam bestehen und damit ist die Kindervelt wirklich um einen Schritt dem Paradiese näher gerückt. Ohne Anstrengung und Ermüdung aufkommen zu lassen, wird das Kind an Beschäftigung gewöhnt. Es lernt die Befriedigung des Fleißes, die Freude am Hervorbringen kennen; es übt sich mit verschiedenartigen Kindern auszukommen, ohne zu tyrannisieren oder tyrannisiert zu werden; durch den häufigen Umgang mit der Natur wird ihm eine Quelle der reinsten Freuden erschlossen, denn wer einmal seinen Sinn

ihr zugewandt, der findet, soweit nur Wolken, Sonne, Mond und Sterne sichtbar, in den schwersten Tagen immer wieder einen erhebenden Genuß. Die harmonische Ausbildung aller Geistes- und Körperkräfte, das Fernhalten aller schlimmen Einflüsse wird im Kindergarten nicht nur angestrebt, sondern auch in erfreulicher Weise durchgeführt, und so fest wir vom Nutzen der Schule überzeugt sind, deren Unvollkommenheit man überall einsieht, mindestens ebenso sicher dürfen wir uns der Kindergärten, als einer der segensreichsten Einrichtungen unserer Zeit, freuen und eine immer größere Zunahme derselben wünschen.

Kleinigkeiten.

Kleinigkeiten! — „Da gilt es wohl den Hausfrauen oder überhaupt unserem Geschlechte,“ so denkt aufhorchend wohl manche unserer freundlichen Leserinnen, die nicht zu stolz ist, das Zugeständniß zu machen, es bestehe das segensvolle Wirken des Weibes aus einer ununterbrochenen Kette von richtig erfüllten und mit Liebe geleisteten kleinen Pflichten und Aufgaben, die als Kleinigkeiten so gern übersehen, doch oft von so fühlbaren, verhängnisvollen Folgen begleitet sind.

Kleinigkeiten! — Nun ja, wir sind's gerne zufrieden, wenn nur die Frauen uns Gehör schenken wollen.

Wir sind's zufrieden, denn wir wissen ja, daß mancher große Mann sich herabläßt, durch das Ohr der Frau auf Kleinigkeiten zu hören. Und schließlich sind wir ja Alle, auch die Größten, einst als „Kleinigkeiten“ durch den Einfluß von Kleinigkeiten groß geworden.

Aus den tausenderlei von Kleinigkeiten greifen wir heute nur eines heraus: die kleinen Gewohnheiten.

Eine Kleinigkeit — solch unbedeutende Gewohnheit; aber aus stetsfort geübten kleinen Gewohnheiten bildet sich der Charakter, und im Charakter liegt des Menschen Glück oder Unglück, sein Himmelreich oder seine Hölle.

Und nun gar die kleinsten der Kleinigkeiten: Halte Dich gerade! Sprich deutlich! Schiele nicht! Gib acht auf Deine Fäße! Schmage nicht beim Essen und kaue mit geschlossenem Mund! Das sind Kleinigkeiten, an welche die sorgliche Mutter die Vergeßlichen immer und immer wieder erinnert, weil sie weiß, daß eben diese Kleinigkeiten zur fatalen Gewohnheit und mit der Zeit zu Steinen des Anstoßes werden, daran schon manches schöne Glück gescheitert ist.

Wie mancher anmuthige, schöne Wuchs wurde durch die fatale Gewohnheit der schlechten Haltung zur krüppelhaften Gestalt, in welcher das Siechthum wohnt, das vom vollen Daseinsglücke nur ärmliche Bruchstücke zu genießen erlaubt.

Mit welchen Hindernissen hat der undeutlich Sprechende zu kämpfen, wenn er in gesellschaftlichen Verkehr tritt, wo vom gewinnenden, überzeugenden Wort sehr oft eine Existenzfrage abhängig ist.

Und das Augenpaar, das der durch schlimme Gewohnheit schielend Gewordene nicht nach seinem Willen dirigieren kann, wie bleibt ihm so oft eine liebe Beschäftigung verwehrt und wie wird der Arme dadurch oft in eine Bahn gedrängt, die ihm, wenn auch sein Auskommen, so doch keine volle Befriedigung gewährt.

Von den unappetitlichen Tischgewohnheiten braucht man wohl kaum zu sprechen. Ein „schmagender“, „knirschender“ Eßgenosse, und wäre er sonst der liebenswürdigste Gesellschafter, ist der Schrecken einer jeden anständigen Tafelrunde, und nur gezwungen hält man in seiner Nähe aus. Kleinigkeiten! —

Ja wohl, Kleinigkeiten, aber sie verbittern uns und Ändern das Dasein; darum sorgen wir als achtsame Mütter, daß diese fatalen Gewohnheiten mit unseren Kindern nicht groß werden.

Nichtig handeln, Niemand scheuen,
Sich der Gegenwart erfreuen,
Freien Blickes rückwärts schauen,
Ruhig auf die Zukunft bauen, —
Wer das ungehindert kann,
Der ist stets ein ganzer Mann.

Vergelt's Gott.

Frei nach dem Französischen. Von Elise Eberfeld.

In M., einem der Vororte der schönen Schweizerstadt B... lebte Tobias Brunner, der mit Schmalvieh „grügte“ und handelte. Er war, was man so nennt, ein guter Teufel, so lange er nichtern, und hätte Niemand leiden sehen können, ohne ihm zu helfen, sofern dies in seiner Macht gestanden; sobald er aber ein Gläschen über den Durst getrunken — was leider häufig und immer häufiger vorkam — suchte er mit Jedem Händel, der ihm in den Weg kam. Ein gutmüthiger Gatte und Vater, so lange der Wein- oder Brautweinbrennst sein Gehirn nicht benebelt, ließ er das jüngste seiner vier Kinder lustig auf den Knien reiten und gab den ältern gute Worte, sowie er aber nur ein bißchen berauscht war, wurde aus dem harmlosen Menschen ein schrecklicher Wüthrich, der sein Weib mißhandelte, die Kinder stieß und ohfegte, und zerschlug, was ihm unter die Hände gerieth. Dann kümmerte er sich wenig, ob sie daheim was zu beißen und zu brechen hätten. „Ich verdiene das Geld,“ pflegte er zu sagen; „ich kann damit thun, was mir gefällt,“ und war er einmal in solcher Verfassung, so halfen weder liebevolle, noch ernste Vorstellungen der Frau; bis der letzte Rappen zum Kufus war, kam er nicht nach Hause und arbeitete keinen Streich mehr.

Leider Gottes gibt es überall, Land auf und ab, Hunderte solcher pflichtvergessener Hausväter, und unfähiges Familienelend ist die Folge dieses Hanges zum Trinken, der zu einer wahren Landesplaga geworden ist.

Noch nicht genug an diesem Laster, war Tobias auch ein Spieler, wie dies ja gewöhnlich beim Trinkenbold der Fall ist; denn man kann doch nicht unaufhörlich ein Glas nach dem andern hinter die Binde gießen und muß die Zwischenpausen mit etwas ausfüllen; dazu ist es denn auch gar zu langweilig, nur so für sich allein zu trinken; es ist viel kurzweiliger, zuweilen mit einem Kameraden anzustoßen und dabei ein Spielchen zu machen. Immer weniger kümmerte sich Tobias um seine Familie und sein Hauswesen; immer tiefer sank er unter dem verzehrenden Hauche seiner Leidenschaften, deren unwürdiger Sklave er geworden. Roth und Glend und gähnlicher Ruin stand vor der Thür. Da entschloß sich Marianne, sein gutes, tapferes Weib, um die Kinder nicht Mangel leiden zu lassen, eine ihr angebotene Stelle als Verkäuferin in einem benachbarten Laden zu übernehmen, wenigstens vorübergehend, so lange die Besitzerin desselben krank war. Es traf sich gerade in die ziemlich langen Sommerferien, während welchen das neunjährige Bethli die Aufsicht über die drei jüngeren Geschwister führen konnte, von denen der Nesthock kaum zwei Jahre zählte. Man kann aber denken, mit welchem Herzweh die arme Mutter jeden Morgen ihre Kinder verließ und wie innig sie dieselben der Obhut des himmlischen Vaters empfahl.

Bethli war eines jener in der Schule des Leidens früh gereiften Kinder, ein weit über sein Alter verständigcs Mädchen, wie man sie meist nur in solchen Familien trifft, deren Lehrmeisterin die Noth ist. Sie spielte das Hausmütterchen, wie Andere zu dieser Zeit mit der Puppe spielen, und erfüllte ihre Obliegenheiten mit einer Einsicht, einem Eifer und einer Pingabe, die Jedermann in Erstaunen setzte und die Mutter auf's Innigste rührte.

Selbst der pflichtvergessene Vater bewunderte die Kleine in seinen immer seltener werdenden guten Stunden.

„Ich bin ein niederträchtiger Kerl,“ sagte er sich in solchen Augenblicken, „daß ich so etwas zugebe, das muß anders werden; ich will mich ändern!“ Die Vorsätze waren gut, wurden aber bei der ersten besten Gelegenheit vergessen, und die verzweifelte Gattin jammerte:

„Er wird niemals von seinen bösen Wegen umkehren; denn das Sprichwort sagt: Ein Trinker und ein Lügner find unverbesserlich!“

Nun, diesmal hatte sowohl die Frau, als das Sprichwort, Unrecht, und das beweist, daß man einen Menschen nie aufgeben soll, so lange sein Herz nicht ganz und gar versteinert und tobt ist.

Im nahen Städtchen N... war großer Jahrmart; Brunner hatte seiner Frau die letzten fünfzig Franken abgelockt, die sie erspart und auf die Seite gelegt, um den Kindern Schuhe und warme Kleider für den Winter anzuschaffen.

„Ich kann gewiß heute ein kleines, gutes Geschäft mit ein paar Ferkeln machen,“ beschwerte er unter den besten Versprechungen, „aber Du weißt, ich muß baar bezahlen oder bei einem größeren Handel wenigstens ein Draufgeld geben können, und ich vermag ganz gut

nochmals so viel daran zu verdienen und will Dir, so wahr Gott lebt, das Geld wieder geben. Vertrau mir nur dies eine Mal; Du sollst sehen, daß ich Wort halte."

Was sollte die brave Marianne anders, als seiner dringenden Bitte willfahren! Mit einem schweren Seufzer und herzbezüglichen Worten händigte sie ihm das so sauer erworbene Geld ein, beschwor ihn, seines Versprechens eingedenk zu bleiben, und begab sich dann, trüber Ahnung voll, an ihr Geschäft. Tobias aber schritt wohlgenuth und ganz stolz, so viel Geld in der Tasche zu haben, N... zu.

Unglücklicherweise war's in den Hundstagen; das Pflaster des Städtchens glühte, und die weißen Häuser thaten in der brennenden Sonnengluth völlig den Augen weh. "In dieser Hitze hält's ja kein Mensch aus," brummte Tobias, sobald er die Brücke über die Sch... hinter sich hatte, "da verdorrt einem ja völlig die Leber." Sprach's, wischte sich den Schweiß von der Stirn und trat ins erste Wirthshaus, wo er einen ihm bekannten Schweinehändler traf, der im Begriff war, ein Geschäft abzuschließen. Brunner machte sich an ihn und befohl eine Flasche; man schenkte ein und fieng an zu handeln.

Nicht, so hieß der Schweinehändler, hatte einen Wurf Ferkel auf dem Markt; die Zwei gingen davon, dieselben zu besichtigen, und triegen in der Hitze neuen Durst; sie kehrten zurück und schlossen den Handel ab, der natürlich wieder mit ein paar Gläsern besiegelt werden mußte, worauf noch ein Spielchen folgte. Nichtig war froh, seiner Waare los zu sein. Tobias wollte dieselbe erst später, wenn der Markt auf dem Höhepunkt stand, an Mann zu bringen suchen. (Schluß folgt.)

Winke für Blumenfreunde.

Die Ficus elastica (der Gummibaum) braucht lockere Erde und Lauberde, und es ist gut, derselben ein wenig Hornspäne und vielleicht $\frac{1}{4}$ Sand beizumengen. Im Winter muß die Pflanze auf einen kühlen, aber frostfreien Platz gestellt, welcher nicht unter 6–8 Grad Reaumur hat, und mäßig begossen werden. Man begießt sie nur dann, wenn die Erde trocken ist, muß jedoch Sorge tragen, daß das Wasser nicht stehen bleibt, sondern ablaufen kann.

Das Einsetzen des Gummibaumes ist sehr einfach; dazu kann jedes Blatt mit einem Stück Stengel gebraucht werden, welches man erst einige Tage trocknen läßt und dann entweder in einen Blumentopf mit Heideerde unter eine Glasglocke setzt oder in ein mit weichem Wasser theilweise gefülltes Fläschchen steckt. Im letzteren Falle muß man das Fläschchen von oben und um den Stengel so dicht als möglich mit Wachs verkleben. Es empfiehlt sich auch, dem Wasser ein ganz klein wenig Salpeter zuzufügen. Sobald der Steckling im Wasser Wurzel geschlagen hat, zerbricht man das Fläschchen und setzt das Pflänzchen vorsichtig ein. Beide Arten zu stecken sind dann vom besten Erfolg, wenn man den Sprosslingen einen warmen Standort anweist, etwa in der Nähe des Wohnstübchens oder Küchensofens.

Roseda odorata (die wohlriechende Roseda) muß in sehr lockerer, mit Dünger und zerhackten Hornabfällen vermengter Erde gezogen werden. Sie muß sonnig stehen, reichlich begossen und bisweilen gedüngt werden.

Myosotis palustris, d. s. vielblühende Vergißmeinnicht der Dichter, ist eine Pflanze in jedem Gärtnchen. Der Same wird im Juli gesät, und die jungen Pflänzchen werden im September oder auch erst im Frühjahr verpflanzt. Will man ein Beet bleibend mit myosotis bepflanzen, dann steckt man überwinterte Pflänzchen im Frühjahr dorein und läßt nach dem Verblühen die Samen abfallen. Auf diese Weise wird das Beet jedes Jahr mit Blumen bedeckt sein, ohne daß man viel daran zu thun braucht.

In der neuesten Zeit kommen auch dunkelblaue, rosarote und weiße Vergißmeinnicht in den Handel.



Der Samariterverein Neumünster (Hülich) hat in seiner am 6. dies abgehaltenen Generalversammlung 25 Damen, Theilnehmerinnen am letzten Kurs, als Mitwirkende aufgenommen. Ein zeitgemäßer Akt der Willigkeit, der seine guten Früchte tragen wird.

Auf Anregung der Tochter eines Reichsraths-Abgeordneten in Bernburg haben zahlreiche Mütterinnen an den Reichsrath und die Regierung eine Petition des Inhalts gerichtet, es möge Frauen und Mädchen gestattet werden, nach Beendigung der entsprechenden Vorstudien Vorlesungen an den Universitäten als ordentliche Hörerinnen zu besuchen und akademische Grade zu erlangen. s.

Ein Fräulein Elisa Pool aus Chelsea in Massachusetts (Nordamerika), eine Dame von 28 Jahren, hat

von der Prüfungskommission in New-York das Diplom als Steuermann erhalten. Ihr ist die Leitung des Dampfers „Jits“ anvertraut.

Was wird aus den Stednadeln? Die größte Stednadelfabrik ist in Birmingham in England. Dieselbe fertigt 37 Millionen Stednadeln in einem Tage. Die übrigen Stednadelnfabriken Englands liefern ungefähr 19 Millionen täglich; das gibt für England allein eine Summe von 56 Millionen. In Frankreich werden ungefähr 20 Mill. täglich, in Deutschland und andern Ländern etwa 10 Mill. täglich fertig, so daß sich die Stednadelproduktion in ganz Europa auf ungefähr 86 Mill. täglich stellt. Bei oem Gedanken an diese ungeheure Summe steigt unwillkürlich die Frage auf: „Was wird aus all den Stednadeln?“ Denn die wenigsten werden zerbrochen, verdorben oder abgenutzt, sondern meist gehen sie verloren; ja, es gibt wohl keinen noch so kleinen Gegenstand, der im Häuslichen so viel gebraucht und mit dem zugleich eine solche Verschwendung getrieben wird, wie gerade mit der Stednadel. Eine Stednadel ist so klein und unscheinbar, daß die wenigsten Menschen sich die Mühe geben, sich darnach zu bücken und sie aufzuheben. Und wenn in jedem Haushalt nur wenige auf diese Weise verloren werden, kann man sich wohl denken, welche gewaltige Summe dabei herauskommt. Wenn man die Bevölkerung Europas auf 240 Millionen schätzt, so braucht immer erst der dritte Mensch täglich eine Nadel zu verlieren, um den Verbrauch von 86 Millionen Stednadeln zu decken. Dieser Verlust an Stednadeln stellt einen Werth von 20,000 Mark täglich dar. Die Fabrikation der Stednadeln geschieht selbstverständlich weit schneller, als man zählen kann. Die dazu verwendeten Maschinen sind staunenswerth vollkommen. Sie schneiden den Draht vollkommen in die erforderlichen Längen, geben jeder Nadel den Kopf, spigen und polieren sie, sortiren sie und stecken sie gleich reihenweise in Papier — zu solcher Fertigkeit hat es der Erfindungsgeist gebracht.



Schweinsbraten mit Kruste. Man löst die Schwarte mit einem scharfen Messer glatt von dem Bratenstück ab, läßt aber einen Fettrand stehen. Dann wird das Fleisch leicht abgewaschen, mit feinem gekochtem Salz und etwas Pfeffer eingerieben, in eine Casserole gelegt und bis zu halber Höhe des Bratens mit heißem Wasser zugefüllt. In gut geheizten Ofen geschoben, läßt man das Fleisch unter fleißigem Begießen je nach der Dicke des Stückes 1–1½ Stunde braten. Inzwischen reibt man Brod (am besten ist Schwarzbrod) und vermischt dasselbe mit 1 Löffel gekochtem Zucker, einer Prise Pfefferpulver und einer fein geschnittenen, in Butter gelb gedämpften Zwiebel. Diese Mischung streut man wohl fingerbreit auf die obere Seite des Bratens und träufelt vorsichtig mit Fleischsaft vermischte fette Bratensoße darüber, um das Brod damit zu binden. Wenn diese Kruste genügend fest ist, begießt man den Braten nicht mehr von oben, sondern nur von der Seite, damit die Kruste sich nicht ablöst, sondern recht kraus und bräunlich bakt, was $\frac{1}{2}$ Stunde Zeit erfordert. Das austretende Fett schöpft man wiederholt von der Sauce ab und vermischt sie dagegen mit einem Löffel lauem Rahm, womit sie hübsch dicklich einficht. Für Personen, deren Magen das Fett nicht gut erträgt, ist die Beigabe von gekochten Äpfeln oder Zwetschen zu diesem Braten anzurathen.

Chocolade-Creme. Man löse Chocolade — ich beziehe mich gewöhnlich des Cacao von F. W. Altgelt in Grefeld, da derselbe sich u. A. durch seine leichte Löslichkeit empfiehlt — in Wasser auf, und zwar nehme man auf ein Pfund Chocolade ein Glas Wasser; man vermischt die Lösung mit Sahne, Milch und Eigelb (sechs Eigelb auf ein Liter Milch), füge ganz wenig Salz hinzu und setze das Ganze ins Marienbad, ohne indeß zum Kochen kommen zu lassen. c. v.

Zur Insekten-Plage. (Siehe letzte Nummer.) Eine andere recht empfindliche Plage, namentlich auf dem Lande, sind die Fliegen. Vieles wird dagegen empfohlen, ohne eine wesentliche Wirkung zu haben. Das Sicherste ist meiner Ansicht nach Zugluft und Entziehung der Existenzbedingungen, soweit es in unserer Macht liegt. Das heißt: man lasse nie auch nur die geringsten Reste von Speisen den Fliegen zur Beute. Wo Brod, Kuchen, Obst, Fleischreste herumliegen, wird es immer Fliegen geben. Aufgestellte Fliegengläser sehen unappetitlich aus; Leinwandtücher sind grau und mit Mühsal auf Kinder unbedingt zu verwerfen. Der Anblick flundenlang sich quälender Geschöpfe — und wenn es nur Fliegen sind — muß auf ein Kindesgemüth veräbernd wirken. Ein einfaches und sehr wirksames Mittel kann man sich selbst vorstellen, wenn man 50 gr. Quassiaspäne in $\frac{1}{4}$ Liter Wasser so lange kocht, daß man ungefähr $\frac{1}{2}$ Overtasse nach dem Filtriren hat. Diese Flüssigkeit vermischt man mit einer Overtasse Zuckersyrup und füllt damit starkes Löschpapier an, welches man an beliebigen Orten, selbst vor den Fenstern niederlegt. Dieses Mittel, welches sich in einer gut verschlossenen Flasche an einem kühlen Orte

lange hält, ist von unfehlbarer Wirkung. Man hätte sich aber, auch nur ein Atom mit der eignen Zunge in Berührung zu bringen, man würde die abschließende Bitterkeit flundenlang nicht loswerden; deshalb lockt man die Späne in einem irdenen Töpfchen, das man nöthigenfalls wegwerfen kann. Das Papier muß von Zeit zu Zeit wieder angefeuchtet werden. Will man sich des Insektenpulvers zum Räuchernd bedienen, so feuchtet man dasselbe mit einer kleinigen Menge Rucheressenz an.

Doch nicht nur lebende Geschöpfe haben unter Schmarhorn zu leiden. Unsere Lieblinge, die Blumen und Blüthpflanzen, werden nicht minder heimgesucht. Es dürfte vielleicht mancher der freundlichen Leserinnen willkommen sein, einige Winke zu erhalten, wie sie sich mit geringem Aufwande an Zeit und Geld dieser Plage erwehren kann.

Harten Pflanzen, wie Drangen, Oleander, Myrthe und Epheu, ist die Schilblaus eigenthümlich. Sie überzieht in ganz kurzer Zeit die Blätter mit einer klebrigen Substanz, dem sog. Honigthau, der die Luftaufnahme hindert und somit den Anlaß zum Absterben oder wenigstens zum Kränkeln gibt. Man hat verschiedene Mittel dagegen empfohlen, z. B. das Abspritzen mit Seifenlösung, verdünnten Tabaks-Extrakt u. dergl. Erfahrung nach ist jedoch das gründliche und sorgfältige Abwaschen mit einem wässrigen Auszuge von Insektenpulver das Sicherste. Mit einem weichen Lappchen oder Schwämmchen bringe man die Flüssigkeit auf die Unterseite der Blätter, ebenso auf die Stämmchen und Stiele. Man drücke dabei ziemlich fest auf, was ja die harten Blätter genannter Pflanzen — ausgenommen die Myrthe — gut vertragen. Andern Tags kann man sie mit reinem Wasser nochmals abspritzen, um die getödteten Insekten vollends zu entfernen. Das Verfahren ist mühsam, aber gründlich, zugleich reinigt es die Pflanzen von allem Staub.

Ein anderes Verfahren, das sich besonders bei zarteren Pflanzen, wie Rosen und Cinerarien, anwenden läßt, ist das Einpulvern mit Insektenpulver. Da die Insekten aber nur dann zu Grunde gehen, wenn sie ganz von dem Pulver eingehüllt sind, so kann man, unbeschadet seiner Wirksamkeit, dasselbe zehn- bis fünfzehnmal mit feinem Mehl verdünnen, vorausgesetzt, daß es echt, frisch und unverfälscht ist. Man bringt zu diesem Zwecke Mehl, Mehl und Insektenpulver, in eine, mit eingetriebenem Glasstopfen versehene Flasche und läßt es zusammen 2–3 Tage stehen. Das Pulver theilt dem Mehl einen Theil seiner giftigen Eigenschaften mit, und da sich die Masse bedeutend vermindert hat, kann man es ganz dicht aufstreuen.

Dasselbe Verfahren kann man auch beim Vertilgen von Schweben, Spinnen und Ameisen anwenden. Doch muß man immer im Auge behalten, daß Insektenpulver an der freien Luft bald seine Wirksamkeit verliert, also öfters erneuert werden muß. Gegen Milckenplage betupft man sich Gesicht und Hände mit einer verdünnten spirituösen Lösung des Pulvers. Clara Zöfner.



Fragen.

Frage 1357: Wo wäre die freundliche Hausfrau, die eine ältere Tochter die bürgerliche Küche lehren würde? Dieselbe kann gut nützen und würde sich auch jeder anderen Arbeit gerne annehmen, wodurch sie für gewöhnliche freie Station Ersatz zu bieten glaubt.

Frage 1358: Ist ein Sachkundiger so gefällig, an dieser Stelle mitzutheilen, wohin man sich zu wenden hat, um auf eine gemachte Erfindung ein Patent zu erwerben? Zum Voraus besten Dank!

Frage 1359: Vor 10 Jahren ungefähr hatte meine Schwester das Scharlachfieber und seit da blieb ihr ein Fluß im Ohr, der trotz ärztlicher Behandlung bis jetzt nicht beseitigt werden konnte. Ist vielleicht eine werthe Abonnentin im Falle, aus eigener Erfahrung Aufschluß zu geben, ob noch auf Beseitigung des Uebels zu hoffen sei. Schmerzen sind keine vorhanden. Zum Voraus herzlichen Dank.

Frage 1360: Was für Stoffe sind für den täglichen Gebrauch zu empfehlen und wo bezieht man diese in guter Qualität? Solche, die ich vor einiger Zeit kaufte, und die mir als sehr gut angepriesen wurden, haben nach kurzem Gebrauch einen ganz widerlichen Messinggeruch, wenn sie in die warmen Speisen kommen. Eine Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1355: Ruhig, aber unerbittliche Konsequenz ist das Einlege, was dem zornmüthigen, heftigen und allem Ansehen nach auch eigenwilligen und verwöhnten Kinde imponirt. Ein Kind, das im Alter von zwei Jahren bereits die Sorge und der Schreden der Mutter ist, kann hieran keine Schuld tragen. Aber es liegt die unabwendbare Nothwendigkeit auf der Hand, das Kind einem geeigneteren Einfluß zu unterstellen.

Auf Frage 1356: Täglich kühle Fußwaschung und nächtliches Einbinden mit feuchten Lächern. Feine wollene Strümpfe müssen auch im Sommer getragen und täglich gewechselt werden. Das Tragen von hohem Schuhwerk ist unstatthaft, der gehinderten Ausdünstung und des vermehrten Schweißes wegen; dagegen sind Haalschuhe zu empfehlen.



Feuilleton

In Sturm und Wetter.

Erzählung von Emilie Tegtmeier.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Mit mir erfordert die Sache weniger Umstände, wie Du siehst,“ plauderte der Pastor. „Es ist wirklich ein wohniger Lagerplatz, so recht geschaffen, um in müßigem Behagen zuzusehen, wie ein Anderer die fleißigen Hände regt. Also, an's Werk, Freund Hugo!“

Der Letztere, noch immer unentschieden, was er thun sollte, hatte wie mechanisch seinen Hammer wieder aufgerafft und that wirklich einige Schläge. „Wie steht es bei euch zu Hause?“ fragte er, gerne bereit, der Unterhaltung eine andere Wendung zu geben.

Die heiteren Augen des Geistlichen blickten plötzlich strafend und anscheinend in tiefer Entrüstung den Gefährten an. „Er erkundigt sich wohlhabend noch,“ war seine Antwort, „wie es uns geht. Wir glaubten schon, Du dächtest längst nicht mehr an uns arme Bewohner der Dorfpfarre. Verdient ein Mensch, der sich Wochen lang in seiner Weise um seine Freunde bekümmert, denn überhaupt, daß diese noch Nothiz von ihm nehmen!“

Hugo Lindenberg sah im Bewußtsein seiner Unterlassungssünden bestürzt den Prediger an. „Du weißt doch, Herrmann, wie die Ernte mich jetzt in Anspruch nimmt,“ sagte er.

Aus des Genannten Zügen war der Ernst bereits gänzlich wieder verschwunden. Mit nicht mißzuverstehendem Augenzwinkern blickte er das für Helene von Seefeld bestimmte Nebenküchlein an und sprach: „Alldings, und ich überzeuge mich heute auf's Neue und unumstößlich, daß die Entzarteten Dir für Nichts sonst Zeit und Gedanken übrig lassen.“

Hugo wollte auffahren, aber der Andere, immer noch in einer bequemen Stellung, streckte die lebige Hand gegen ihn aus und schüttelte sie begütigend. „Ruhig Blut,“ fuhr er lachend fort, „ruhig Blut, mein Bester! Du weißt, daß ich im Grunde ein entschuldigter Anhänger der individuellen Freiheit bin, und ich will Dir auch die Deininge nicht verkümmern. Ich nöthige Niemanden über die Gebühr, auf Wegen zu wandeln, die ihm eben nicht anstehen, und ich denke, Du findest auch gelegentlich wieder Zeit und Lust, denjenigen einzuschlagen, der nach Selbstbedürfnis führt. Ida wollte Dich auf Sonntag zu ihren selbstgezeugenen Erdbeeren einladen, aber mir sagte schon meine Ahnung, daß Deine jetzigen Geschäfte —“

„Ich fürchte in der That, ich würde nicht darauf eingehen können,“ sagte Hugo und bemühte sich eifrig, kleine Holzabfälle und dürre Reiser aus dem Umkreise des improvisirten Sitzes fortzuräumen. „Es ist gerade auf Sonntag mit mehreren Bekannten eine Ausfahrt verabredet, und ich habe mich verpflichtet müssen, daran Theil zu nehmen.“

„Ganz, wie ich mir schon gedacht.“ Der Prediger fuhr bei diesen Worten mit seinen weißen, langen Fingern in seine dichten Haare, daß sie wie ein aschblonder Schleier darüber herunterhingen. „Du weißt, mein Abkündungsvermögen betrübt mich selten. Ich war also auf Deine ablehnende Antwort vorbereitet. Ein andermal denn. Im Uebrigen kann Dein Herz sich beruhigen. Wir sind Alle wohl auf, Alle, groß und klein, und unser Gast befindet sich auch noch in ungehörtem Frieden bei uns.“

Lindenberg's Züge verriethen augenblicklich, wie die letzten Worte ihn wenig angenehm berührten. „Fräulein Schwarz?“ Mit der Frage unterbrach er seine Beschäftigung.

„Ja, Fräulein Schwarz,“ bestätigte der Geistliche. „Sie schrieb natürlich gleich Anfangs an ihre Verwandten, um dieselben von ihrer gegenwärtigen Lage in Kenntniß zu setzen, und vor acht Tagen erhielt sie als Antwort folgende die Anzeige, daß man ein anderweitiges Unterkommen für sie gefunden habe, sie sollte dies Mal als Pflegerin zu einer alten fränkischen Dame gehen. Sie hatte aber augenscheinlich so wenig Lust zu der Geschichte, daß ich ihr rath, nicht darauf einzugehen, sondern in aller Ruhe bei uns zu bleiben, bis sie Gelegenheit fände, sich nach ihrer Neigung zu plazieren.“

„Aber ich glaube, sie würde zu ihren Verwandten gehen?“

„Dazu scheint sie noch weniger aufgelegt, als zu der Stelle bei der alten Dame.“

Hugo, der sich vom Boden aufgerichtet hatte, stand mit verschränkten Armen und sah nachdenklich den Freund an. „Weißt Du wohl, Herrmann,“ nahm er dann nach minutenlangem Schweigen das Wort, „daß Du Dir da eine Last aufgebürdet hast, die noch drückend für Dich werden kann?“

Der Angeredete, der eben Jagd auf eine Mücke gemacht, die sein dolces far niente störte, öffnete die Hand und ließ den kleinen Körper fallen. „Unvorsichtiges Geschöpf,“ sagte er. „Hättest Du mich in Ruhe gelassen, so wären Dir wohl noch einige glückliche Lebensstunden beschieden und von mir gerne gegönnt gewesen.“

„Eine wirkliche Last,“ wiederholte Lindenberg mit einer Stimme, die bemerkbare Ungebuld verrieth.

„Nimm doch nach Deiner Weise nicht gleich die Sache tragisch,“ antwortete ihm der Geistliche jetzt. „Was blieb mir Anderes übrig? Das arme Ding kann so unglückliche Augen machen und scheint sich bei uns wirklich wohl zu fühlen. Was liegt denn am Ende daran, ob für einige Zeit unser Haushalt um eine Person vergrößert ist!“

Hugo, indem er in die ihn freundlich anschauenden blauen Augen sah, mußte unwillkürlich lächeln.

„Ich fürchte, Herrmann,“ sagte er, „daß bei solchen Grundfragen Du niemals dazu kommen wirst, Schätze zu sammeln, denen die Diebe nachgraben oder welche Noth und Motten freisetzen.“

„Das fürchte ich selbst,“ rief Pastor Sommer mit einem komischen Seufzer. „Aber was willst Du? Es ist doch auch nicht mein Beruf, Schätze einzusammeln, und kann es etwas Klüglicheres geben, als immer, wenn man Jemanden eine Freundlichkeit erweisen möchte, erst lang und breit Betrachtungen darüber anzustellen, ob es auch klug ist, ob nicht auch irgend eine Unannehmlichkeit oder ein kleiner Schaden daraus entstehen könnte? Das vermag ich nicht, und Ida denkt ebenso.“

„D. daran zweifle ich nicht im Geringsten,“ meinte Lindenberg lachend. „Einmal denkt sie in jedem Falle gerade wie ihr Drafel, und zweitens habe ich selbst gesehen, wie ihre jungen Hühner und ihre Büchsen mit Eingemachtem zu den Kranken der Gemeinde wandern.“

Der Geistliche blickte stillvergüht auf den Abendhimmel, der über der ausgebreiteten Wasserfläche allgemach einen sanft violetten Farbenton annahm. „Ja, sie ist eine kleine, gute Frau,“ sprach er befriedigt zu sich selbst.

„Ich will nur wünschen, daß ihr Beide in diesem Falle eure Gutmüthigkeit nie bereuen werdet,“ bemerkte sein Freund nachdenklich.

Herrmann Sommer schüttelte den Kopf. „Wie sollten wir?“ meinte er. „Freilich, Eines muß ich Dir bekennen, Hugo, um der Wahrheit auf alle Fälle die Ehre zu geben. So recht beglücklich ist mir oftmals die Gegenwart dieser kleinen Person auch nicht. Sie hat so etwas Eigenartiges in ihrer Weise, plötzlich zu erscheinen und geräuschlos wieder zu verschwinden. Man fühlt sich so verfolgt von ihren melancholischen, dunklen Blicken. Ich begreife jetzt wohl, daß sie doch eigentlich keine passende Gesellschaftin war. Wir sind ihr in den vier oder fünf Wochen, die sie jetzt bei uns zugebracht hat, wenig näher gekommen. Wäre es aber nicht Unrecht, sie den Mangel an Sympathie entgelten zu lassen? Ich lasse sie auch deshalb gewähren, wenn sie sich vorzugsweise mit unserem kleinen Marienchen beschäftigt, obgleich es mir nie angenehm ist, das Kind in ihren Händen zu sehen. Uebrigens belästigt sie uns mit ihrer Gegenwart eben nicht zu viel, da sie lange Spaziergänge macht. Ich sehe sie während mehrerer Tage oft nur bei Tische. Wenn Du aber mit Deiner Arbeit fertig bist, Hugo,“ er sprang plötzlich in die Höhe, „so begleite mich durch das Holz. Der Abend ist sehr schön, und ich habe schon zu viel Zeit hier bei Dir verplaudert. Ich muß eilen, nach Hause zurückzukehren.“

Hugo Lindenberg war mit dem Vorschlage einverstanden, und als die beiden tiefer in den Wald traten, herrschte bereits graue Dämmerung darin.

„Nun, was gibst Du denn noch?“ fragte Herrmann, als sein Begleiter plötzlich den Schritt anhält und fest auf eine bestimmte Stelle hinschaute.

„Mir schien es eben, als ob sich hinter jenem Stechpalmenbüschel etwas bewege,“ war die Antwort Hugo's, der sich noch immer bemühte, mit seinen scharfen Blicken die mit jeder Minute sich verdichtende Dämmerung zu durchdringen.

„Was wird es sein? Irgend ein Thier des Waldes,“ sagte der Geistliche ein wenig ungeduldig. „Du weißt, das Wild wird geschont hier und ist

reichlich vorhanden. Es wird spät; ich bitte Dich, laß uns nicht noch mehr Zeit veräumen.“

Hugo folgte ihm aber nicht, ohne noch einige Male zurückzuschauen auf den ihn verdächtigen Punkt. Da er aber nichts Lebendiges entdecken konnte, glaubte er am Ende selber, das Spiel der Dämmerung in den Blättern habe ihn getäuscht, und geleitete den Prediger in der nach Selbstbedürfnis führenden Richtung durch den Wald. Vollendet hatte er übrigens das Werk, bei welchem Pastor Sommer ihn gestört, noch nicht. Er hatte nur dessen ironische Bemerkungen vermeiden wollen, und sobald er am Nachmittag des folgenden Tages einen freien Augenblick fand, kehrte er zurück, um ungestört, wie er hoffte, die letzte Hand an's Werk zu legen.

In der That, was würde auch der Prediger gesagt haben, hätte er mit ansehen dürfen, wie sein ernstester Freund ein paar besonders glücklich und schön gewachsene Zweige des Hollunders so geschickt zurecht bog und befestigte, daß sie eine anscheinend ganz natürliche Laube über dem selbstgezimmereten kleinen Ruheplatze bildeten, daß er sich sogar jetzt anschickte, von dem zu der Hütte herbeigeführten Moose das beste auszusuchen und vor der Bank das Erdreich mit einem weichen Teppich davon zu überkleiden! Als er jedoch eben voll Eifer sich an die Ausführung dieser Arbeit machte, hielt er plötzlich überaus inne.

Das Gras neben der bezeichneten Stelle und an dieser selbst war niedergetreten, ja, an einem davon entblößten Flecke fand er bei genauerer Untersuchung eine frische Fußspur, den deutlich sichtbaren Abdruck eines zierlichen schmalen Hadenstiefels.

Hugo Lindenberg, noch am Boden knieend, schaute nachdenklich die gemachte Entdeckung an. Wer mochte nur hier gewesen sein? Kinder, die im Walde Beeren suchten, oder einer der beiden alten Leute, welche dort die Lattenwände der Hütte mit Moos ausstopfen und an welche er im ersten Augenblick gedacht, waren es also nicht gewesen. Es gab sehr wenige weibliche Wesen auf einige Stunden in der Runde, die Stiefel trugen, zierlich genug, um eine solche Spur zu hinterlassen. Wer konnte es nur gewesen sein? Sollte etwa sie —?

Der junge Mann, seinen eigenen Gedankengang unterbrechend, sprang empor und raffte blüßschnell einen Gegenstand vom Boden auf, den er wenige Schritte entfernt zwischen Gras und dürren Blättern erpäht hatte. Es war ein feiner Handschuh von grauer Farbe, der in seinen Dimensionen mit der Stiefelspur vollkommen übereinstimmte. Der Finder betrachtete ihn genau und sein Herz klopfte rascher. Er erinnerte sich nicht bestimmt, einen Handschuh genau von dieser Nuance grau bei Frau v. Seefeld gesehen zu haben, obgleich sie vorzugsweise die hellgrau Farbe liebte; fast erschien dieser ihm etwas zu dunkel. Die Größe aber mußte passen sein, und konnte sie nicht Handschuhe von verschiedenen Farbenabstufungen tragen?

Er hatte sich gefreut, sie mit der kleinen Anlage hier zu überraschen — sollte sie dieselbe nun schon selbst aufgefunden haben? Es mußte wohl am Ende so sein, und Hugo steckte den Handschuh, nachdem er ihn merkwürdig lange von allen Seiten betrachtet hatte, in die Brusttasche seines Rockes, um ihn seiner Gebieterin gelegentlich wieder zuzustellen, sagte er sich selber.

Der kleine Zwischenfall hatte ihn unruhig gemacht und aufgeregt. Er mußte während des ganzen noch übrigen Tages daran denken und auch am Abend noch, als er Frau von Seefeld gegenüber saß an dem runden Marmortisch in der Veranda. Es war ein prachtvoller Abend, und Franz brachte die brennende Lampe, deren heller Schimmer in den grünen Ranken spielte und die Nachtfalter daraus hervorlockte, daß sie flatternd um die Flamme schwirrten. Refeda, Rosen und Heliotropen standen in großen Vasen auf den kleinen Tischen in der Ecke und füllten die Luft mit lieblichem Wohlgeruch. (Fortsetzung folgt.)

Wenn der Mann die Frau verklagt.

Wenn der Mann die Frau verklagt:

Schweige!

Dich um Deine Meinung fragt:

Schweige!

Doch vertraut Dir gar die Frau:

Schweige!

Weißt Du Alles ganz genau:

Schweige!

Der Mann hat Recht, die Frau hat Recht,

Wenn sie um Recht und Pflichten streiten;

Nur der fährt zwischen beiden schlicht,

Den zur Vermittlung sie verkleiden.

Briefkasten

Frau A. B. Harmlos schmettert der Vogel sein Lied in die Luft; er singt aus innerer Nothigung, weil er muß. Sein Lied ist sein Himmel. Ihn kummert's aber nicht, ob's Einer höre und was er davon denke. Singen Sie auch wie der Vogel, der nicht fragt, ob sein Gesang Anderen gefalle, so wird die Poesie Ihr Himmel bleiben. Wenn am wirklicher Kritik gelegen ist, der übt sie am besten selbst durch das Lesen und Betrachten von poetischen Arbeiten anerkannter Meister. Zur Genugthuung innerem Drange und zur Verschönerung stillen, häuslichen Lebens ist auch das kleinste dichterische Talent ein Schatz, den man jedoch im Verborgenen ängstlich hüten sollte vor der prosaischen Druckerwärme, die oft die schönsten Empfindungen unbarmerzig als mangelhafte Verse an's Licht zieht.

Frau S. G. in P. Dem unbefleglichen Mißtrauen gehen in der Regel schlimme Erfahrungen voraus. Da heißt es, Geduld üben und in sich stets gleich bleibend, gutem Begegnen ausdauern. Dies ist der einzige Weg, um schließlichen Vertrauen zu gewinnen. Dem Mißtrauischen gegenüber muß aber jede, auch die auf bester Absicht beruhende, fühlbare Zutrübsung vermieden werden. Der wahrhaft Wohlmeinende wird nicht vergessen, daß das Mißtrauen immer das Symptom eines heimlichen Leidens ist, daß es aber ebenso wohl in ungesundem körperlichen Zustande seine Entstehungsurache haben kann. Schlimm genug ist's freilich, wenn das Mißtrauen sich zwischen Mutter und Tochter gedrängt hat. Da muß Vieles vorgegangen sein, das nicht wieder gut gemacht werden kann.

Frau G. S. in A. Bezüglich der Neubauten, die als Miethsmwohnungen für die arbeitende Klasse hergestellt werden, sollten seitens der Sanitätsbehörden die strengsten Vorschriften und genaueste Kontrolle über deren Ausführung bestehen. Der Baugrund sollte auf tadelloser Weise sanirt, die Anlage von Küche und Abort, sowie diejenige der Heizung und Ventilation sollte nach den besten und bewährtesten wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen ausgeführt werden müssen, von Gefährde wegen. In dieser Beziehung wird die Gesundheit des Volkes noch in trauriger Weise vernachlässigt. Man trifft ja genug neue Häuser, mit vielem Komfort ausgestattet und dem entsprechend hohem Miethzins, die im Grunde genommen nichts Anderes sind, als auskändig eingeschachtelte Kloaken, weil die giftigen Dünste der Aborte und sonstigen Mißkästen beständig im Hause sich verbreiten und in die Böden und Mauern eindringen, und dabei gestattet die auf's billigste eingerichtete Anlage der Fenster den ganzen langen Winter keine durchgreifende und anhaltende Ventilation. Wo solche Uebelstände dann einmal konstatiert sind, da ist eine gründliche Abhilfe nicht mehr möglich. Eben deshalb sollten von Gefährde wegen keine andern Bauten erstellt werden dürfen, als unter

obrigkeitlicher Genehmigung der Pläne und strenger Kontrolle über deren strikte Einhaltung. Es wird viel geklagt, daß das Volk nicht gesundheitsgemäß zu leben verstehe und daß der Arzt in so vielen Häusern stetsfort ein täglicher Gast sei. Unter bestimmten Umständen ist dies kein Wunder. Da wären Beschwerdebücher am Plage, wo solche Uebelstände fortlaufend konstatiert werden könnten. Vielleicht würde dies am ehesten mit der Zeit einem diesbezüglichen Gesetze rufen. Sehen Sie sich am besten mit den verschiedenen früheren Miethspartien des Hauses in Verbindung.

Alte S. Ihre Rechnung ist nicht richtig. Sie müssen städtische und ländliche Verhältnisse auseinander halten. Wo alles und jedes gekauft, also theuer bezahlt werden muß, da ist eine Person mehr oder weniger am Tische und zum Wohnen durchaus nicht daselbe. Wenn also die Familienmutter ein ganz bestimmtes Maß von Arbeit oder sonstige Gegenleistung von Ihnen verlangt, damit sie als Kochknechtin bei Ihnen fungire, so ist das ganz am Plage. In ländlichen Verhältnissen, in denen Sie aufgewachsen sind, ist das ein anderer. In der Zeit, während welcher die Hausfrau Ihnen das Kochen zeigt, macht sie's bequemer selbst. Das Andern geht nicht ohne Mühe, ohne manchen Umtrieb, Verlust und Mehrgeld, die andererseits erspart werden könnten. Entweder müssen Sie sich für längere Zeit zur gegenleistunglichen Arbeit verpflichten, oder die Hausfrau hat volle Berechtigung, ihre Mühe und Auslagen in angemessene Berechnung zu ziehen.

Frau M. in S. Ihre Einwendung ist verpöht; wir mußten die Sache schon längst durch verschiedene private Zustellungen erledigen.

Frau B. G. in H. Gewiß ist, daß schweres, grobes Schuhwerk Veranlassung gibt zu einem schwerfälligen Gang. Holzschuhe im Sommer für ein lebhaftes Kind — nein, lassen Sie den kleinen Wildfang lieber barfuß gehen, das ist weit besser.

Hrn. M. D. in L. Wir wollen sehen, was sich in der Sache thun läßt, jedenfalls kann nur von privater Hilfe die Rede sein.

Frau Ida A. in S. Es gehört keine große Kunst dazu, Kochrezepte abzuzeichnen, wir danken übrigens für den guten Willen.

P. G. Was meinen Sie, gehört Der nicht zur arbeitenden Klasse, der Tag für Tag bis zum grauen Morgen thätig ist, um seine und der Seinigen Lebensunterhalt redlich zu verdienen? Wir denken ja. Um den Titel „braver Arbeiter“ zu verdienen, bedarf es unseres Erachtens nicht erst der Propagandamittel des Schurzjelles und der schwarzen Hände. Auch dies Schlagwort unserer Zeit wird nach und nach zum richtigen Begriffe umgebildet werden.

Hr. 100. Wir sind nicht im Besitze des Gefragten. Nähere Aufklärung ist uns erwünscht.

An Verschiedene. Für private Antworten müssen wir um Geduld bitten. Die dieserseits an uns gestellten

Anforderungen übersteigen das Maß des Gewöhnlichen. Wir erhielten in letzter Zeit einige Anfragen von fleischsuchenden Töchtern für Haus und Küche. Zur Vereinfachung theilen wir den Betreffenden auf diesem Wege mit, daß in Dabos nun sehr gute Stelle offen steht, daß aber die Anmeldungen uns ungekämmt zugehen müssen unter Beifügung genauer Adresse. Die Redaktion.

Frauenverband St. Gallen.

Einladung zur Generalversammlung

Montag den 19. Mai 1890, Abends 6 Uhr
im Bibliotheksalle der Kantonsschule.

Traktanden:

1. Jahresrechnung und Jahresbericht.
 2. Bericht über den unentgeltlichen Bügelkurs für hiesige Diensthofen.
 3. Bericht über den unentgeltlichen Zuschneide- und Kleidermachkurs für Frauen und Töchter der arbeitenden Klasse.
 5. Referat: Ueber die Gründung einer Haushaltungs- und Diensthofensschule.
 4. Wahlen, freie Anträge, Aufnahme neuer Mitglieder.
- Jedermann und namentlich die Hausfrauen von St. Gallen und Umgebung sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Direkt ab
Fabrik
Seidenstoffe
Foulards, Grenadines,
Faille, Française, Satin Mer-
veilleux, Regence, Empire, Damaste,
Atlasses zu Fr. 1.10, sowie bessere
Qualitäten versendet roben- und meter-
weise an Private das Seidenwarenhaus
Adolf Grieder & Co. in Zürich.
Muster umgehend franco. [376-4]

Im Ausverkauf waschlicher, bedruckter
Gefäße-Foulardstoffe à 27 bis 36 Cts. per Elle,
nur beste Qualitäten, deren realer Werth 45 bis
85 Cts. per Elle (Gelegenheitsverkauf), versendet direkt
an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken
portofrei in's Haus **Dettinger & Co.**, Central-
hof, Zürich. [385-4]
P. S. Muster sämtlicher Gelegenheits-Partien
umgehend franco.

Farbige Seidenstoffe

ca. 2500 verschiedene Farben und Dessins — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [340-2]
von Fr. 1.15 bis Fr. 17.80 per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in Zürich.

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressänderungen, diesbezügliche Anfragen und Correspondenzen, sowie alle Zahlungen sind ausschliesslich an die M. Kellin'sche Buchdruckerei, Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressieren. — Inserat-
aufträge — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher spätestens bis Mittwoch Abend in St. Gallen eintreffen. — Schriftliche Anfragen und Offerten können nur gegen Ein-
sendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; mündliche Auskunft dagegen wird gerne gratis erteilt.

Eine brave, zuverlässige Tochter, die den Zimmerdienst und das Serviren versteht, französisch spricht und ordentlich nähn kann, wünscht sich in einem bessern Herrschaftshause oder in einem Laden zu plazieren. — Offerten sub Chiffre A 424 befördert die Expedition d. Bl. [424]

Gesucht:

427] Ein in jeder Beziehung gesundes, tüchtiges, in Handarbeit bewandertes Kindermädchen zu einem Kinde von drei Jahren. Nachfragen (frankirt), mit guten Zeugnissen oder Empfehlungen, beliebe man mit Chiffre A 427 an die Expedition der „Schweiz. Frauen-Ztg.“ zu adressieren.

Gesucht.

415] Eine ordentliche Tochter könnte unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei Amalie Ried, Damenschneiderin, Rorschach.

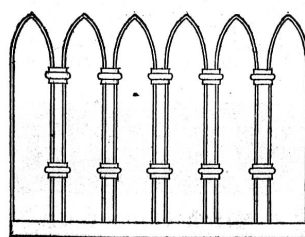
411] Man sucht ein ordentliches, 16-jähriges Mädchen in eine gute Familie als Stütze der Hausfrau zu plazieren. Es wird mehr auf rechte Behandlung als auf grossen Lohn geschaut. — Gef. Offerten sub S 411 befördert die Expedition d. Bl.

Preise von Thee

feinster Qualität und neuester Ernte
von Carl Osswald in Winterthur.

Ceylon in Original-Packung:

1 Paquet von 1 engl. Pfd. (453 Gr.) „ 3.50
„ 1/4 „ (113 Gr.) „ 1.20
Ceylon, offen, per 1/2 Kilo „ 3.85
Chinesischer, Kongou oder Souchong:
per 1/2 Kilogramm „ Fr. 4.25
Wiederverkäufer u. Abnehmer von mindestens 10 Pfund erhalten Rabatt. [320]
Preis von höchstem Ceylon-Zimmet (ganz oder gemahlen)
1/2 Kilo Fr. 3, 100 Gr. 80 Cts., 50 Gr. 50 Cts.



Grab- u. Gartengeländer

einfacher Arten, liefert anerkannt billigst
Georg Hobi, Schlosser,
in Flams (St. Gallen).

408] Eine kleine Schrift über den Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Carolina Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [9]

Ein ausgezeichnetes Hühneraugenmittel

ist erhältlich bei Frau Fehrlin, Schlossers, Gartenstr., St. Gallen. [17]



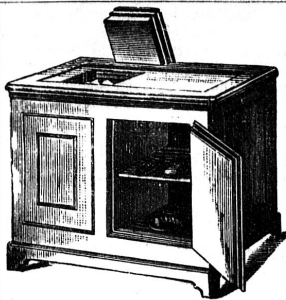
Bettfedern-Reinigungs-Geschäft

613] in Thal (St. Gallen)
versendet in anerkannt unübertrefflicher Reinheit solide Bettfedern, per 1/2 Kilo à Fr. 1.50, 1.80, 2.20, 2.50, 2.80, 3. —, 3.30, 3.60, 3.80, 4.20, 4.60, 5. —;
Ordinäre à Fr. —. 70, 1. —, 1.20;
Daunen à Fr. 4, sehr feine à Fr. 5, 6, 7, 8;
Halbdaunen à Fr. 2. —, 2.30, 2.50.

Schrader's Traubenbrusthonig,

bereitet von Apoth. J. Schrader, Feuerbach, ist für Brust- u. Lungenleidende ein seit Jahren vorzüglich bewährtes Mittel. In Flacons à Fr. 1.25, Fr. 1.90 u. Fr. 3.75 in den bekannten Dépôts. [56-10]
Generaldepôt: Steckborn: P. Hartmann, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz.

Töchterpensionat Dedie-Juillierat in Rolle, Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (1888 L)



Eisschränke,

sowie Glacemaschinen, für Familien sehr praktisch, liefert nach besten, bewährtesten Systemen, in solider, zweckmässiger Construction, zu billigen Preisen unter Garantie

J. Schneider,

vorm. C. A. Bauer,

Kisgasse Aussersihl-Zürich. Gegr. 1863

Erstes und Ältestes Geschäft dieser Art in der Schweiz. [321]

Halte stets eine grosse Auswahl fertiger Eiskasten, Glacemaschinen diverser Grössen u. Systeme auf Lager. Illustr. Preiscourants gratis und franco.

Beste Qualität! Wäscheleine

50, 60 und 70 Meter lang, mit und ohne Bretchen,

Waschkammern,
Baumwollene Wäscheleine,
geklüppelt, welche nie aufreihen,
per 50 Meter Fr. 8.—,

Thürvorlagen
von Cocos und Manillaseil,
Läufer und Teppiche

60, 70, 90, 100, 120 cm breit,
empfiehlt bestens [379]

D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.



Herm. Scherrer, St. Gallen,
zum „Kameelhof“. [1023]

Prämien-Obligationen (Anlehensloose)

schweizerische und ausländische — verzinsliche und unverzinsliche — kauft und verkauft stets [408]

J. Baer-Schweizer
Bank und Commission
(Administration des Tresor)
Zürich, Bahnhofstrasse 15.

Prospekte, Ziehungslisten und Coursberichte im „Tresor“; man verlange Probenummern.

Zum rasch und dauernd Färben
der Haare ist Schrader's Nussextraot-haarfarbe, in blond, braun und schwarz, das vorzüglichste Mittel. [55-9]
Generaldepôt: Steckborn: P. Hartmann, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz.

Billige Milch.

Die Milchgesellschaft Egnach

offeriert gekochte

unabgerahmte Kuhmilch

bester Qualität

zu 15 Cts. per Liter

in St. Gallen, Rorschach, Arbon, Kreuzlingen, Frauenfeld, Winterthur, Zürich, Schaffhausen, vor's Haus geliefert.

Muster stehen gratis zu Diensten.

Détailverkauf in St. Gallen bei: [420]
Frau Professor Chevalley, Kugelgasse 5.

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3.—
„ 1/4 „ „ „ „ 1. 60
„ 1/8 „ „ „ „ —. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [127]

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Seidene Bettdecken

Grösse 150/200 I. Qualität Fr. 10. 80.

II. Qualität, gleich in Grösse und Gewicht, zu verwenden als:

Reisedecken, hochelegante
Tischdecken, sowie als Pferddecken.
Portièren, Preis Fr. 6. 80.

Grösste Lager in: [384]
Woll- und Pferddecken, 1/3 unter gewöhnlichem Ladenpreise.

In grau und braun zu Fr. 2.—, 2. 80, 3. 30, 3. 80, 4. 40, 5. 50, 6. 80, 7. 80, 9. 80, 10. 80, 11. 90.

In roth von Fr. 6.—, 18.—, weiss bis Fr. 23.—.

Jacquarddecken in allen Grössen und Farben, halb- und ganzwollen, von Fr. 11.— bis 25.—.

Complete Kleinkinder-, Töchter- und Braut-Ausstattungen. —

H. Brupbacher, Bahnhofstrasse 35, Zürich.

Möbelfabrik

von **Heer-Cramer in Lausanne.**

Ausstellung ganzer Musterzimmer von den einfachsten bis zu den reichsten Ausstattungen.

Zürich: Lausanne: Neuenburg:
Waldmannstrasse Nr. 6. Place St-François Nr. 3. Magasins du Montblanc.
Cataloge und Stoffmuster stehen bereitwilligst zu Diensten. [187]



Milch-Chocolade in Pulver und in Croquettes.

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [19]

Die Schweizer Frauen-Zeitung

in St. Gallen

Organ für die Interessen der Frauenwelt

ist in allen Kreisen und Gegenden des In- und Auslandes stark verbreitet.

Für Stellesuchende und Arbeitgeber

(betreffend tüchtiges weibliches Personal in Hôtels, Geschäfte, Privathäuser etc.) bildet sie das geeignetste und wirksamste Publikationsmittel. [5694]

Insertionspreis: 20 Cts. per Petitzeile. — Abonnement: 50 Cts. monatlich.



Grösste Auswahl von [383]

Caoutchouc-Mänteln

fertig und nach Maass in modernsten Stoffen u. Fäçon, u. reellen Qualitäten und Preisen.

Illustr. Preiscourante gratis.

H. Specker — Zürich

90 Bahnhofstrasse 90.

— Spezialität: —

Caoutchouc-Fabrikate.

Schwarze Seidenstoffe.

414] Taffetas, Cachemire, Faille française, Surah, Radzimir, Satin Merveilleux, Satin Duchesse, Monopole etc. in nur soliden Qualitäten und billigsten Preisen empfiehlt zu gef. Abnahme

J. W. Schneider,

Mühlegasse Nr. 33, Zürich.

Muster versende franko.

Jede Dame,

welche darauf sieht, das Corset stets der neuesten Costüm-Mode entsprechend, sowie in vorzüglichster Form bei grösster Solidität zu erhalten, lasse sich von unserer Corset-Abtheilung eine Auswahl kommen.

Ebenso bieten wir eine prachtvolle Auswahl der stets neuesten Blousen und Tailen in Tricot, Mousseline, Laine, Seide, Gloria, Baumwoll-Satin, sowie in sonstigen neuen Blousenstoffen. Auch extra Anfertigung nach Mass, grosse Mustercollection. Wunderschöne Mädchenkleider in Tricot und Stoff zu allen Preisen.

Bei Bestellung von Tailen und Corsets Angabe der Tailenweite auf dem Kleide gemessen, sowie ungefähre Preisanlage.

Illustrirte Kataloge gratis, sowie Auswahlsendungen franko. [419]

Wormann Söhne, Basel
Confections-Magazine.



Lothard für Wiederverkäufer.

Lothard für Wiederverkäufer.

Schreiber's Fleckseife

entfernt unter Garantie, ohne die Stoffe anzugreifen, Flecke von Lack, Firnis, Butter, Harz, Oel, Theer, Pech, harte Oelfarben, Wagenschmiere, Petroleum, Blut, Schweiss etc. 3 Stücke Fr. 1 freo. [402]

P. Christ, Bachletenstr. 31, Basel.

A Montreux.

Dans une famille française on recevait quelques jeunes filles en pension. Vie de famille. Prix 600 francs par an. Ecrire pour renseignements maison Ducret au 3^{me} en face du Kursaal. (H 503 M) [179]

Töchtererziehungsanstalt, Frauenarbeits- und Haushaltungsschule

„Haltli“ Mollis, Ct. Glarus (Schweiz).

404] **Eröffnung eines neuen Koch- und Haushaltungskurses unter der Leitung von Fr. Bauer von Flantern-Zürich** (Kursleiterin des landwirtschaftlichen Vereins, Zürich) **Montag den 20. Mai 1890.** Dauer des Kurses: 10 Wochen. Der Unterricht umfasst 1. den **praktischen Theil**: Selbständiges Zubereiten sämtlicher Speisen. Einführung in alle häuslichen Arbeiten. Anleitung zur selbständigen Führung eines geordneten Hauswesens. 2. den **theoretischen Theil**: Diktieren der Recepte. Vorträge aus der Haushaltungs- und Gesundheitslehre. Anleitung zur Führung eines Haushaltungsbuches. Für Programme und Anmeldungen sich zu wenden an die Vorsteherin: **Fr. Beglinger.** **Notiz.** Das prachtvoll gelegene Landgut „Haltli“ ist zur Erweiterung der Anstalt unter dem 25. April d. J. käuflich an Fr. Beglinger übergegangen. (O F 5649)

Wormann Söhne
St. Gallen

versenden durch die ganze Schweiz

— zur Auswahl —

Knaben-Anzüge

für jedes Alter passend.

Illustrierte Cataloge

stehen zu Diensten. [292]

Feine Flaschenweine

als: **Malaga**, rothgolden und dunkel, **Muscat**, **Madeira**, **Marsala**, **Wermuth**, **Burgunder**, **Bordeaux**, **Veltliner**, weisse und rothe **italienische** und **ungarische** Flaschenweine,

Rheinweine und **Champagner**, sowie vorzügliche [64]

offene Tischweine

empfehlen zu billigsten Preisen

Eugen Wolfer & Co.

Flaschenweingeschäft — **Rorschach.**

Chemisch

50 %

Die
beste
und
billigste

rein.
Ersparnis.

Cocosnussbutter

liefert das [397]

Fabrik-Dépôt

von

**O. Boll-
Villiger**
St. Gallen.

sowie in
Büchsen.



Die beliebten

Sommerpantoffeln

(Espadrilles) und [380]

**Schuhe zum Binden
mit Hanfsohlen**

sind wieder in allen Nummern vorrätig
von Fr. 1. — bis Fr. 3. — das Paar.

D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

— Wiederverkäufer Rabatt. —

Spezialitäten

für Hôtels, Pensionen und Haushaltungen:

Olivenölseife (grüne Sparsseife)	per 100 Kilo Fr.	75. —
Schmierseife , Ia, gelb consistent	100	50. —
Silberseife , Ia, weiss	100	60. —
Fussbodenwische , Ia, gelb	1	2. 50
Fussbodenlack und Fussbodenlackfarben	1	3. 50
Fussbodenöl , rasch trocknend	1	1. 50
Müller'sche Cocosnussbutter	1	2. —
Olivenpeisöl , Marke A A, extra	1	2. 50
Sesam-Salatöl , superfein	1	1. 25

Alex. Germain Weber, Seeburg bei Rorschach

1046] **Farben, Firnisse, Oele und Fette.**

Lehr-Institut für Damenschneiderei von **Schwester Michnewitsch** in **Zürich**, Pfalzgasse 3 (Lindenhof). Kurs, inkl. Zuschneiden, 8 Monate; Lehrgeld 25 Fr., oder bei Anfertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen; Lehrgeld 20 Fr. — **Costümes etc.** verfertigen wir billigest. — Für Auswärts genügt gut-sitzende Taille. — Prospekte gratis. [22]

London 1887: Ehren-Diplom. — Brüssel 1888: Diplom der Goldenen Medaille. — Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.

Die neue Davis-Nähmaschine
mit Vertikal-Transportirvorrichtung.



Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit und Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. — Das vertikale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von **Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [74]

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft

— **Die Gold-Medaille** —

der internationalen Ausstellung in Paris 1889.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich).

Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:

Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**

Gestrickte Untergestalt, schön und solid, Baumwolle und Vigoren, gebleicht und ungebleicht, ohne Aermel à Fr. 1. 20, mit Halbärmel à Fr. 1. 40.
Schwere starke Strümpfe, grau oder braun, gebleicht und ungebleicht, per Paar Fr. 1 (feinere Farben etwas theurer).
Starke Socken, grau oder braun, à 60 Cts. (O F 5320) [307]
Alles nach Massangabe liefert prompt gegen Nachnahme
Maschinenstrickerei „Grundstein“, Feld-Meilen (Zürich).



**Moderner
Knaben-Anzug
„HELVETIA“**

versende **franco** durch die ganze Schweiz für Knaben von 2 1/2 Jahren zu Fr. 7. —
" " " 3 " " 7. 50
" " " 4 " " 8. —
" " " 5 " " 8. 50
" " " 6 " " 9. 50
" " " 7 " " 10. 50
in neuesten dunkeln und mittelhellern Dessins, gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Umtausch gestattet. [1022]

Herm. Scherrer,
Herren- und Knabenkleider-Fabrik
z. Kameelhof St. Gallen Multergasse 3.

In frischer Auswahl angekommen

diverse:
Glycerinseife
Mandelseife
Sandseife
Rosenseife
Veilchenseife
Theerschwefelseife
Vaseline
Lilienmilchseife
Kämme und **Haarnadeln** in neuesten Genres
Pomaden
Kölnisch Wasser
Eau de Chinin
Zahnbürsten etc.

Die billigsten Preise zusichernd, empfiehlt sich achtungsvoll

Marie E. Sulser,
Poststrasse — **Chur.**
NB. Alle Sendungen franko. [222]

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [6]

Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Die beliebten [386]
Badener-Kräbeli

versendet franko gegen Nachnahme à Fr. 3. 20 per Kilo

Conditorel Schnebli in **Baden.**

Bougies Le Cygne
Porte Suisse
16] (H 8025 X)

SOOLBAD RHEINFELDEN

Herrliche Lage am Rhein. — Rheinbäder. — Ausgedehnte Parkanlagen. (H344) Eigene Sennerei. — Kurnusik. — Illustrierte Prospekte gratis. [421]

Grand Hôtel des Salines. — Hôtel Dietschy am Rhein.

Kt. Aargau **MUMPF.** Am Rhein
Eisenbahn Post und Telegraph
Rhein-Soolbad zur „Sonne“.
Prachtvolle Lage am Rhein. Terrasse und Garten. — Billard. — Billige
Pensionspreise. — Prospectus gratis. (M 6750 Z) [422]
F. J. Waldmeyer-Boller, Besitzer.

Hôtel & Kuranstalt **Weissbad** Appenzell I.-Rh.
320 Meter über Meer Post und Telegraph im Haus

hält seine grossen, komfortabel eingerichteten Lokalitäten den Tit. Touristen, Vereinen und Gesellschaften angelegentlichst empfohlen. Für Letztere und Schulen werden bei vorheriger Bestellung billigere Preise gestellt. Für gute Küche, reelle Getränke, aufmerksame Bedienung zu billigsten Preisen ist stets gesorgt. Eröffnet 15. Mai. — Hochachtungsvoll Die Direktion.
NB. Grosse, gutbediente Stallung zur Verfügung. (O 2785 G) [418]

Mineralbad Andeer.

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden. Splügenstrasse.

426] Eisenhaltige Gypsthermie für Brust- und Magenranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffia, Piz Beverin etc.).
Post- und Telegraphenbureau im Hause. Pensionspreis Fr. 5. Zimmer von Fr. 1 an. — Kurarzt: Dr. Eduard Schmid. (O F 5755)

Wittwe Fravi.

Bez. Sargans. **Alpenkurort Weisstannen** Kt. St. Gallen.

— Eröffnet den 1. Juni. —

Hôtel und Pension „Alpenhof“
mit Dependence,
3400 Fuss über Meer.

428] Sehr milde, gesunde Alpenluft. Täglich frische Kuh- und Ziegenmolken. Anerkannt gute Küche, reelle Weine, komfortable Zimmer. Bequeme Bade-einrichtung. Hübsche Spaziergänge. „Einziges“ Telephon-Bureau des Thaies im Hause! Direkte Verbindung mit dem Telegraphenbureau Mels. Tägliche Fahrpostverbindung Mels via Weisstannen und retour. Privat-fuhrwerke. Pensionspreis Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50 incl. Zimmer. Billige Arrangements für Familien. — Höflichst empfiehlt sich
(M 7449 Z)

A. Tschirky, Besitzer.

1000 M. ü. M. **Kurhaus Seewis** 1000 M. ü. M.

Graubünden — Luftkurort — Schweiz.

Kurbefürhtigen und Touristen bestens empfohlen. Comfortable Einrichtung. Bäder, Douchen. Kurarzt. Verbindung mit Bahnstation Seewis. (Ma 2479 Z) 366]
Felix Hitz, Kurhaus Seewis.

Zur neuesten Mode für Strümpfe empfehle:

Waschächt schwarz Doppelgarn
von **Dollfus-Mieg**, diamantschwarz Knaul Fr. 1. —
„Schickhardt“ „ „ „ „ — 50

Strumpflängen, Strümpfe und Socken
aus obigen Garnen zu Fabrikpreisen.

Strickwarenfabrik Otto Schneider
Freiestrasse 6, in nächster Nähe der Post, Basel. [425]

= Vorhangstoffe =

eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert
billigst das Rideaux-Geschäft von — Muster franco —

21]

Nef & Baumann, Herisau.



Goldene Medaille
Académie nat. de France 1884
Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen 1885
Goldene Medaille (H947L)
Intern. Ausstellung Amsterdam 1887
Goldene Medaille [137]
Weltausstellung Paris 1889.

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat Abonnements-Inserate 1890.

Mai.

Grösstes Möbel- und Decorations-Magazin
zum „Tigerhof“ am Tigerberg, St. Gallen.

Salons, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer complet

alles eigene Arbeit mit vollster Garantie, empfehlen höflichst [1]

G. Taubenberger, Möbelfabrikant. J. Wirth, Tapissier & Decorateur.

C. Sprecher, 1. Schössi, St. Gallen
Eisenwaarenhandlung en gros et en détail
Spezialität in Laubsäge-Artikel.
(Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

4 Atelier und Lehrinstitut für
Damenschneiderei
Schw. Michnewitsch, Zürich, Lindenhof 5.

Fischhandlung, gros & détail
Gehr. Läubli, Ermatingen (Bodensee).
— **Spezialitäten:** —
Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie
sämtl. Bodenseefische frisch u. billigst.

Zuppinger'sche Kinderheilanstalt
Speicher.

Sonnenbäder. Heilgymnastik. Hydro-
therapie etc. Auch Winterkuren. Kinder
in Pflege und Erziehung angenommen.
Kurarzt. Prospekte. Referenzen.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt
und Druckerei

C. A. Geipel in Basel
Prompte Ausführung der mir in Auftrag
gegebenen Effekten.

Gosch-Nehlsen, Zürich. Kataloge
Spezial-Geschäft für Bade-, Douche-
und Wascheinrichtung, sowie deren einzelne
Bestandtheile. Liefere Hanf- und Gummi-
schläuche, gummirte Stoffe u. s. w. 8

Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Knaben
„Minerva“ bei Zug.

Vorbereitung für polytechnische Schulen
und Akademien; spezielle Handelsabtheilung.
Beste eingerichtete Gebäulichkeiten. Pracht-
volle, gesunde Lage. Prospekte und Re-
ferenzen zur Disposition.

W. Fuchs-Gessler, Besitzer & Vorsteher.

Feine Flaschenweine
und vorzügliche offene Tischweine
empfehlen
Eug. Wolfer & Cie., Rorschach.

Gegr. Kunst- & Frauenarbeitsschule. 1880.
Praktische Tochterbildungsanstalt 2
Boos-Jegher — Zürich. — Vorsteher.

Schulbuchhdlg. W. Kaiser (Antenen), Bern.
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz, 6
Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Ma-
tensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

J. Walt-Albertini, Weingrosshandlung
Altstätten (Rheinthal).

11 — **Spezialitäten:** —
Tiroler Spezial, Val Policella Sieben-
bürger, Klosterweine, Carlovitzer, Dalma-
tiner und Palästiner (Libanoner Muscat).
Direkter Bezug vom Produzenten selbst.
Garantie für ächte, reelle Traubenweine.

— Erste schweizerische —
Patent-Gummiwaaren-Fabrik
C. H. Wunderli
gegenüber der neuen Fleischhalle
— Zürich. — 10

Walther Gyax, Bleienbach (Bern)
Fabrikation von **Berner Leinwand**
und von bestem **Berner Halblein**.
Welche Artikel wünschen Sie bemustert?
„Walther“ vollständig ausschreiben.

Lemm-Marty, St. Gallen,
Lager in fertigen Eisen-, Messing- und
Stahlwaaren. Seltenerwaaren. Grösste Aus-
wahl in Werkzeugen, Vorlagen, Holz und
15 Beschlägen für Laubsäge-Arbeiten.

Otto Baumann, Börsenplatz, St. Gallen
besorgt den
An- und Verkauf von Liegenschaften und
Geschäften, Incassi und Informationen.
Prompte und streng reelle Bedienung.

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
H. Hintermeister, Küssnacht (Zürich).
— Filialen in: — 14
Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern,
Prospekte Biel, Lausanne, Genf. gratis.

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man kann sich jederzeit abonniren auf zwölf Monate.
Preis: per Zeile à 25 Ots. per Monat. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko an die
Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen zu richten.
Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger
Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger
und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erin-
nerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hotels,
Pensionen und Institute etc.
Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung“ und deren Eigen-
schaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 20,000 Lesern
in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

D. Unterzeichnete abonnir hiemit auf zwölfmonatliche
Einrückung des beigefügten Inhaltes im **Spezial-Adressen-Anzeiger** der
„Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ort und Datum:

Firma: